(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 298 **Mittwoch, den 21. Dezember** **1898**

Vom Kork und seiner Gewinnung.

Skizze von **Anton Brucker.**

(Nachdruck verboten.)

Vorbei ist der Lärm und das Getümmel, der Jammer und der Schrecken des Krieges. Der Friedensvertrag ist unterzeichnet. Spanien, das „schöne Land des Weins und der Gesänge“, darf wieder aufathmen und an etwas Anderes denken, als an Waffen und Munition und Kriegsanleihen. In ihre Rechte treten die Werke des Friedens wieder: Industrie, Handel, Gewerbe, Kunst und Litteratur werden die Wunden bald zum Vernarben bringen, die der Krieg, der unglückliche, aber rühmliche, geschlagen hat.

Unter den wichtigsten Industriezweigen der pyrenäischen Halbinsel ist eie Korkgewinnung der wichtigsten einer.

Fragen wir uns zuerst: was ist Kork? Kork ist sozusagen das Verbandmittel, welches die Pflanzen anwenden, um bei erhaltenen Wunden die darunter liegenden Schichten vor zu großer Wasserverdunstung und ferneren Beschädigungen von außen her zu bewahren und die Wunden selbst zu schließen und zu vernarben. Unter dem Mikroskop besehen, macht sich das Korkgewebe sehr hübsch. Es besteht, wie man sehr deutlich erkennen kann, aus prismatischen, mehr oder weniger tafelförmigen Zellen, welche, wie von Menschenhand geordnet, mit ihrem größeren Durchmesser der Oberfläche des Pflanzentheils parallel aufgeschichtet sind. Dem Auge des Beobachters bietet sich also ein äußerst zartes zierliches Netz dar, dessen einzelne Maschen untereinander iu lückenlosem Verbande stehen. Die Zellchen, aus denen das Korkgewebe besteht, haben mäßig dicke Oberhaut und enthalten im abgestorbenen Zustande nur Luft, sind aber für Gase und ganz besonders für Wasser im höchsten Grade undurchlässig. Das Korkgewebe für sich bildet auf der Oberfläche des verwundeten Pflanzentheils eine Schicht, die sogenannte Korkschicht, welche bei den verschiedenen Pflanzen von verschiedener Dicke ist.

Diese Korkschicht hat auch eine interessante Entstehungsweise. Sie bildet sich aus einem Gewebe, dem Korkerzeuger oder Phellogen, durch Zelltheilung in der Weise, daß nach jeder Theilung einer Korkmutterzelle die eine Tochterzelle sozusagen zu einer Mumie einschrumpft und die neue Korkzelle bildet, während die andere ihr Leben und ihre ursprüngliche Beschaffenheit beibehält und die erwähnte Theilung ihrerseits fortsetzt. Die Elastizität und Dehnbarkeit des so entstandenen Korks beruht einzig und allein auf der außerordentlich leichten Verschiebbarkeit der Zellen zu einander und zwar in tangentialer Richtung zum Stammumfange.

Fast alle Pflanzen bilden ihren Kork in dieser Weise. Kork als solcher ist also schon sehr verbreitet und man würde ihm überall gewinnen können, wenn er in gewünschter Dicke überall vorkäme, was aber eben nicht der Fall ist. Schon beim gewöhnlichen Feldahorn (Acer campestre) mehr noch bei der Ulme (Ulmus campestris) findet sich eine ziemlich reichliche Korkbildung vor, aber leider zerreißt der gebildete Kork beim Dickerwerden der Schicht und wird auf diese Weise unbrauchbar. Erst die eigentliche Korkeiche (Quercus suber) liefert wirklich brauchbaren Kork und zwar in dicken, homogenen Platten.

Der Kork, welcher in den Handel kommt, stammt zumeist von dieser Eichenart her, welche nicht nur in Spanien, sondern auch bis tief in's Marokkanische hinein, in Nordafrika, weniger schon in Italien und Frankreich, und selten auch in Griechenland vorkommt. In Spanien sind es namentlich die Provinzen Estremadura und Vizcaya, die durch ihre Korkgewinnung wichtig sind.

Die Korkeiche war schon den alten Römern bekannt und auch die Idee, die elastischen Eigenschaften ihrer Rinde praktisch zu verwerthen, ist ihnen gekommen, jedoch hat der Kork nur eine ganz unwesentliche und gewiß äußerst mangelhafte Verwerthung gefunden. Erst das erfinderische Genie des durstigen Pater Kellermeisters der Abtei von Haute-Villiers, Dom Pérignon, der zuerst den Kork zu Pfropfen verarbeitete, brachte diesen Industriezweig, und zwar zuerst im Land des Weins und der Gesänge, zur Aufnahme. Aus jener Zeit, um 1700 ungefähr, datirt die Korkgewinnung in Spanien. Heutzutage freilich hat sich die technische Verwendung desselben und somit die Herstellung von Korkartikeln weit über Spaniens Grenzen hinaus verbreitet. Frankreich, Algier, Dalmatien, Istrien, England, treiben Korkindustrie. In Deutschland besitzen Bremen, Sachsen, Thüringen, Baden und Hessen große Korkfabriken. Spanien jedoch liefert auch heute noch das beste Rohmaterial.

Gewöhnlich beginnt man mit der Korkausnutzung an 15jährigen Bäumen und kann dann in geeigneten Zeiträumen von 8—10 Jahren 100—150 Jahre lang von einem und demselben Baume schälen. Die Ruhezeit hängt ab vom jedesmaligen Standort des Baumes. Je schattiger derselbe ist, desto länger dauert die Bildung der Korkschicht. Das Produkt der ersten und zweiten Schälung ist weich, aber wenig elastisch; erst die dritte Schälung liefert eine Rinde, aus welcher gute Pfropfen geschnitten werden können. Ganz alte Bäume erzeugen eine harte, brüchige und daher ziemlich werthlose Rinde, welche weniger zu Stöpseln, als vielmehr zu Camptulikon, Linoleum und den sogenannten Korksteinen verarbeitet wird; die Kohle dieser Rinde wird auch als schwarzer Farbstoff und als Polirmittel verwandt.

Zur Abschälung des Korkes vom Stamm des Baumes selbst macht man mit einem haarscharfen Messer von etwa 12 Zoll Länge rings um den Stamm in wagerechter Richtung laufende, etwa drei bis vier Fuß von einander entfernte, paralelle Honizontaleinschnitte, wobei man sich ganz besonders hüten muß, nicht die, unter der Korksubstanz liegende Bastschicht oder den Korkerzeuger, das Phellogen, zu verletzen oder gar mit zu durchschneiden, weil diese Verletzung seines säftezuführenden Theils, den Baum zum Absterben bringen würde. Diese Kreisschnitte werden nun mit gleicher Vorsicht durch Längsschnitte, welche etwa einen Fuß von einander entfernt geführt werden, verbunden, und die so entstandenen Rindensegmentc behutsam von der Bastschicht abgelöst. Bäume, die nicht geschält werden, werfen ihre Korkrinde doch von Zeit zu Zeit freiwillig ab und werden nicht so alt wie jene, die man künstlich schält. Die spontan abgestoßene Rinde ist leider sehr unegal, rissig, brüchig und zu Pfropfen völlig unbrauchbar.

Die abgeschälten Rindenstücke werden zunächst genau auf ihre Qualität geprüft und danach sortirt. Stücke von geringerer Güte werden gleich hier ausgeschieden und später hauptsächlich zur Herstellung von Schwimmern zu Fischernetzen und Angeln benutzt und kommen unter der Bezeichnung „Fischerkork“ in den Handel. Die sortirten guten Platten werden zunächst auf Haufen geschichtet, mit Steinen beladen und so an die Luft getrocknet, welche gar bald dte Feuchtigkeit auf der Bast- oder Innenseite entführt.

Lufttrocken, wie sie sind, werden die Rindenstücke nun gekocht, d. h. etwa fünf bis sechs Minuten der unmittelbaren Einwirkung siedenden Wassers ausgesetzt, welches sich in eigens dazu hergestellten großen, eingemauerten Kesseln über Koaksglut befindet. Mit langgestielten, eisernen Zangen hält man die Platten dicht über die wallende Oberfläche des Wassers, da, wo der Dampf fast unkondensirt entweicht und am heißesten ist. Durch diese Behandlung wird die Rinde weicher und zarter und läßt sich aus dem gekrümmten, natürlichen Zustand leicht flach ausbiegen, ohne gleichzeitig zu reißen. Hierauf werden die Platten geschabt, wobei man mit einem scharfen dreieckigen sogen. Schabeisen — wie die Metzger es zur Reinigung ihrer Klötze gebrauchen, — die an der rauhen Außenfläche befindlichen holzigen Theile abkratzt, was bei der durch das vorhergegangene Aufsieden erweichten Rinde sehr leicht zu bewerkstelligen ist. Sodann hält man die einzelnen geglätteten Stücke, und zwar sehr behutsam, über rauchlos glimmende Holzkohlenglut, theils nm sie etwas zu bräunen und ihnen an der Oberfläche ein zarteres, satteres Aussehen zu geben, theils freilich auch, um vorhandene kleine Spaltungen und Risse durch Zusammentrocknen geschickt zu verdecken. Dieses Brennen wird bei den geringeren Sorten natürlich in stärkerem Maße ausgeführt, um dazu noch die äußerem Holztheile, welche hier der schlechteren Qualität des Materials wegen der Abschabearbeit nicht werth und wegen seiner Brüchtigkeit auch nicht fähig waren, zu zerstören.

Endlich werden noch die Ränder der Rindenstücke mit scharfen Messern beschnitten und bestutzt, was ebenfalls nur geschieht, um die Waare dem Auge des Käufers gefälliger zu machen. Diese Bearbeitung erfahren jedoch nur die besten Sorten. Die einzelnen, in angegebener Weise zugerichtete Platten haben dann eine Durchschnittslänge von etwa 1 m, eine Breite von etwa 30 cm und eine Maximaldicke von ungefähr 5 cm. Behufs Versendung werden sie mit starken, trockenen Hanfseilen in Ballen von 50 bis 60 Kilo zusammengeschnürt.

Was nun die praktische Verwerthung des also präparirten Materials betrifft, so wird auch heute noch der Kork hauptsächlich zu Stöpseln verarbeitet. Die Pfropfen wurden früher sämmtlich mit der Hand geschnitzt. Man bediente sich dabei scharfer Messer und dämpfte die Platten vorher gehörig durch, wodurch sie erweicht und leicht schneidbar werden. Ein Arbeiter schnitt bei zehnstündiger Arbeitszeit pro Tag bis 1200 Pfropfen für Weinflaschen. Je mehr sich aber das Bedürfniß nach Korkpfropfen vergrößerte, desto nothwendiger wurden Maschinen, um dasselbe zu decken; beschäftigte doch schließlich New-York allein 4000 Mann mit Pfropfenschneiden, und doch litt man bitteren Mangel an Stöpseln. So wurden dann Korkschneidemaschinen erfunden, mit denen man heutzutage in 10 Stunden 25 000 Pfropfen fertig geschnitten und nach ihrer Größe sortirt, herstellen kann. Auf diesen Maschinen wird die Korkplatte durch 800—1000 Mal in der Minute rotirende kreisförmigr Messer in kerzenartig runde Stäbe von der gewünschten Dicke zerschnitten. Diese Stäbe werden mit einem, nach Art einer Bandsäge über zwei Scheiben gelegten scharfen Stahlband in der bestimmten Länge zerschnitten. Eine weitere Vorrichtung besorgt das Sortiren der fertigen Pfropfen, von denen die besten für Champagner- und Mineralwasserflaschen verwendet werden. Kocht man die Korke in Paraffin, so werden die Poren verschlossen und chemische Stoffe wirken dann weniger zerstörend auf die Korksubstanz ein. Will man den Pfropfen durchbohren, so benutzt man eine Rundfeile, indem man zuerst ein Loch durch den Pfropfen sticht und dieses ausfeilt, oder man greift zu dem sogenannten Korkbohrer, einem, an einem Ende geschärften Messingrohr durch dessen anderes, mit einem Ringe versehenes Ende man einen Stab steckt, um mit Hilfe dieses Hebels die Röhre drückend und drehend durch den Pfropfen zu treiben.

Doch nicht nur zu Flaschenverschlüssen allein wird der Kork verwandt. In Spanien z. B. wird die Korkrinde auch zu Fußböden, zu kühlenden und doch leichten Dachdeckungen, zu Sesseln u. s. w. benutzt, auch zu dicken Korksohlen an Haus- und Arbeitsschuhen. Eine Zeitlang stand auch die Kunst der Korkschnitzerei, namentlich zu Anfang der fünfziger Jahre unsers Jahrhunderts — auch wohl früher schon — in großem Flor. Schwimmgürtel, Korkjacken, Hutfutter, Rettungsboote, Ueberzüge von Dampfröhrenleitungen, Mühlsteine zum Entschälen von Hülsen- und Spelzenfrüchten, Amboßunterlagen, Kofferdämme auf Panzerschiffen u. A. m. werden aus Kork hergestellt oder doch wenigstens wird Kork dabei verwendet.

Die physikalischen Eigenschaften des Korks, vor allen Dingen seine enorme Leichtigkeit, seine Elastizität und Undurchlässigkeit für Gase und Flüssigkeiten und seine große Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse haben ihm mit Recht eine bedeutende, technische Wichtigkeit verschafft. Noch heute steht er in dieser Art ohne Konkurrenz da; keine andere Substanz, selbst Kautschuk nicht, vermag ihn zu ersetzen.

Vermischtes.

Die Gewinnbringung des Obstbaues ist den deutschen Landwirthen schon wiederholt vor Augen geführt worden. Unternehmen wir es heute noch einmal. Der amerikanische Landwirth bemüht sich in ganz anderem Maße als der Deutsche, seine Kenntnisse im Obstbauen zu bereichern, und die Regierung unterstützt ihn darin auf das Kräftigste. Neue Errungenschaften auf dem Gebiete der Obstkultur werden in Tausenden von Exemplaren gedruckt und kostenlos verbreitet. Die Amerikaner beschränken sich aber nicht allein darauf, zu produziren, sondern suchen auch das Produkt möglichst handelsgerecht zu machen durch Trocknen von Früchten und Herstellung von Fruchtkonserven. Auch der Verpackung widmen sie eine besondere Sorgfalt. Erheblich erleichtert wird dieser Handel dadurch, daß die Eisenbahnen nicht nur Preisermäßigungen bewilligt haben, sondern auch besondere Wagen zur Verfügung stellen. In welchem Maße sich Amerika immer mehr von der Einfuhr europäischen Obstes frei gemacht hat, so daß es nicht nur seinen eigenen Bedarf decken, sondern auch die anderen Erdtheile mit seinen Erzeugnissen versehen kann, lehren folgende Zahlen in den „Pom. Monatsh.“ Es wurden aus Europa nach Nordamerika eingeführt: Pflaumen und Zwetschen 1884 für 8,13 Mill., gegen 1896 für 7,81 Mill. M. weniger; Feigen 1884 für 2 Mill., gegen 1896 für ½ Mill. M. mehr; frische Trauben und Rosinen 1884 für 13,16 Mill., gegen 1896 für 11,32 Mill. M. weniger; Orangen 1884 für 11,60 Mill., gegen 1896 für fast 1 Mill. M. weniger; Zitronen dagegen für 9,30 Mill. M. mehr und Mandeln 1,06 Mill. M. weniger. Die Pflege des Obstbaues sollten sich unsere Landwirthe mithin recht angelegen sein lassen.

Die Wölfe des Kapitols. Man schreibt aus Rom unterm 14. Dez.: Gestern Abend ging der Wärter Valentini, der die Wölfe bewacht, welche zur Erinnerung an die Sage von der Gründung der Stadt noch immer auf dem „Campidoglio“ gehalten werden, in den Wolfskäfig, um ihn zu säubern. Die Thiere hatte man in einen anderen Käfig gebracht, aber der Wärter hatte die Thür nicht gut verschlossen. Einem von den Wölfen gelang es, die Thür zu öffnen; er stürzte sich auf Valentini und brachte ihm an den Händen und Armen gefährliche Bisse bei. Die anderen Wölfe folgten dem ersten, aber sie griffen den Wärter nicht an; wenn dieser nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, dem wüthenden Wolf die Kinnbacken festzuhalten, bis Hilfe kam, so wäre er unzweifelhaft in Stücke gerissen worden.

Pariser Straßenschreier. In höchst amüsanter Weise spottet Alfred Capus im „Figaro“ über die Pariser, die jetzt bei jeder Gelegenheit ihre politischen Ueberzeugungen durch gellende Rufe kundgeben zu müssen glauben. Er läßt sich folgendes Zwiegespräch entspinnen;

Herr (in einem Begeisterungsanfalle rufend): „Es lebe . . . .! Es lebe . . . .! (ein drittes Mal versuchend) — Es lebe . . . .!

Anderer Herr (sich ihm nähernd und ihm vertraulich auf den Rücken klopfend): „Nun, mein lieber Freund! . . . . Es lebe . . . . was denn?“

Herr: „Ah, Sie sind es, Doktor?“

Doktor: „Ja! . . . Ich sah von ferne einen Herrn, der aut schrie; ich nähere mich und erkenne einen meiner besten Klienten. — Wir waren also bei: Es lebe — aber was?“

Herr: „Es lebe . . . .!“

Doktor: „Na also! . . . Was denn?“

Herr; „Es lebe! — Doktor, in mir geht etwas Unbegreifliches vor . . . Ich erinnere mich nicht mehr, was ich rufen wollte . . .“

Doktor: „Sie wollten augenscheinlich: Es lebe irgend wer! — oder: Es lebe irgend eine Sache! — rufen.“

Herr: „Doktor, ich bin außer mir vor Entsetzen . . . . Gerade den Namen dieses betreffenden Mannes oder dieser Sache vermag ich nicht wiederzufinden.“

Doktor; „Versuchen Sie noch ein Mal!“

Herr: „Es lebe . . . .! (erbleichend) Ich weiß nicht mehr, das ist ja entsetzlich, ich weiß wirklich nicht mehr . . . Ich verliere das Gedächtniß, ich werde vielleicht verrückt! Doktor, ich flehe Sie an, beruhigen Sie mich!“

Doktor: „Bester Freund, machen Sie sich um Himmels willen keine schwarzen Gedanken! Lassen Sie mich mal Ihren Hals ansehen Hm! hm!“

Herr: „Ist's sehr gefährlich?“

Doktor: „Noch nicht, kanns aber werden. Ihre Kehle ist sehr überanstrengt und sehr angegriffen . . Sie haben wohl in der letzten Zeit sehr viel geschrieen?“

Herr: „Natürlich . . . ohne Unterlaß! . . . Seit drei Monaten fast ununterbrochen!“

Doktor: „Das ist wirklich zn viel, bester Freund, viel zu viel. Indem Sie fortwährend: „Es lebe der!“ oder; „Es lebe, ich weiß nicht, was!“ schrieen, haben Sie sich nicht nur eine Kehlkrankheit zugezogen, sondern Sie sind überdies auf dem besten Wege, das Gedächtniß zu verlieren . . . Sie verwechseln die Namen . . . es wird bald soweit kommen, daß Sie Ihren unerbittlichsten Feinden zujubeln . . .“

Herr: Was soll ich da thun, Doktor?“

Doktor: „Sie müssen sich ruhig verhalten und eine Zeit lang versuchen, überhaupt nichts zu rufen. Wenn Sie aber in gleicher Weise wie bisher fortfahren, stehe ich weder für Ihre Gesundheit, noch für ihren Verstand ein . . . . Anstatt: „Es lebe irgend was!“ zu brüllen!“ suchen Sie doch lieber selbst zu leben, das ist in jeder Hinsicht besser, und sich mit all' diesen Angelegenheiten nicht die Laune und die Gesundheit zn verderben!“

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Bei der Actiengesellschaft

„Norddeutsche Credit-Anstalt Agentur Thorn“

Zweigniederlassung der Norddeutschen Credit-Anstalt in Königsberg i. Pr. (Nr. 207 des hiesigen Gesellschafts-Registers) ist infolge Verfügung vom 16. Dezember 1898 am 17. Dezember 1898 in unser Register eingetragen worden:

Die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. November 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um drei Millionen Mark — also auf 8 Millionen Mark — durch Ausgabe von 3000 Stück auf den Inhaber lautender Aktien mit den laufenden Nummern 5001—8000 zum Nominalbetrage von je 1000 Mark hat in Höhe des ganzen beschlossenen Betrages und zwar:

der einen Million Mark nominell 1000 Stück Aktien mit den laufenden Nummern 5001 bis 6000 zu dem dafür festgesetzten Mindestkurse von $102^1/_2$ % und

der ferneren zwei Millionen Mark nominell 2000 Stück Aktien mit den laufenden Nummern 6001 bis 8000 incl. zu dem für dieselben festgesetzten Mindestkurse von 113 %

stattgefunden.

Thorn, den 17. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es ist hier bekannt geworden, daß diesseits ausgestellte **Grenzlegitimationsscheine** (Halbpässe) an russische legitimationslose Unterthanen verkauft worden sind.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß unter Hinweis auf den § 363 des Strafgesetzbuches, welcher lautet:

Wer, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens oder des besseren Fortkommens eines Anderen zu täuschen, Pässe, Militärabschiede, Wanderbücher oder sonstige Legitimationspapiere, Dienst- oder Arbeitsbücher oder sonstige auf Grund besonderer Vorschriften auszustellende Zeugnisse, sowie Führungszeugnisse, falsch anfertigt oder verfälscht, oder wissentlich von einer solchen falschen oder verfälschten Urkunde Gebrauch macht, wird mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark bestraft.

Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher zu demselben Zwecke von solchen für einen Anderen ausgestellten echten Urkunden, als ob sie für ihn ausgestellt seien, Gebrauch macht, **oder welcher solche für ihn ausgestellte Urkunden einem Anderen zu dem gedachten Zwecke überläßt.**

Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, **daß die fernere Ausstellung von Grenzlegitimationsscheinen an den Schuldigen abgelehnt werden wird.**

Thorn, den 17. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Pfarrstelle** an der unter unserem Patronate stehenden Neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll zum 1. Juni k. Js. neu besetzt werden.

Die Stelle ist mit einem festen Gehalt von 4000 Mk. neben freier Dienstwohnung ausgestattet.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse **bis zum 1. Februar k. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 10. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit der örtlichen Aufmessung der Kleinbahnstrecke Thorn-Scharnau ist Herr Ingenieur Steinke von der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft beauftragt. Er wird in den nächsten Tagen mit den Arbeiten beginnen.

Die Besitzer der in der Gemeinde Thorn in Frage kommenden Grundstücke setzen wir hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß, dem Herrn Steinke das Betreten ihrer Grundstücke zu dem genannten Zwecke gestatten zu wollen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.